

## Zu einem Erfolgsmodell geworden

von Norbert Leister

PLIEZHAUSEN. Veränderungen gab es eigentlich so gut wie keine beim »Förderverein offene Jugendarbeit« in Pliezhausen und auch nicht beim Jugendhaus in der Gemeinde, sagte Beate Müller-Gemmeke am Dienstagabend während der Gemeinderatssitzung. Einmal im Jahr berichtet dort der zuständige Sozialarbeiter über seine Tätigkeit, dieses Mal war mit der Bundestagsabgeordneten der Grünen auch die Vorsitzende des »FoJu« mit dabei. Vor 13 Jahren habe sich die Initiative auf den Weg gemacht, als Alternative zu der verbandlichen Jugendarbeit in den Vereinen den jungen Menschen andere Angebote zu unterbreiten.

»Das war damals alles andere als unumstritten«, erinnerte Müller-Gemmeke. Seitdem habe sich das Konzept der offenen Jugendarbeit allerdings kaum verändert – immer noch gehe es um »praktische Hilfe im Alltag von Jugendlichen«, so die ehemalige Pliezhäuser Gemeinderätin. Probleme gebe es dabei so gut wie keine – »das Konzept funktioniert nach wie vor gut«.

### **»Sie müssten mindestens mit 100 Prozent angestellt sein«**

Und derjenige, der sich um die Jugendlichen in der Gemeinde kümmere, sei auch nach wie vor der Gleiche, seit mittlerweile bereits elf Jahren. Hubert Weinmann berichtete anschließend persönlich über seine Arbeit: »Der zentrale Punkt meiner Tätigkeit ist natürlich das Jugendhaus«, betonte er. Aber eben nicht allein – er betreibe nämlich auch »aufsuchende Jugendarbeit«, kümmere sich also auch um jene Kids, die nicht den Weg ins Haus der Jugend finden.

Die Treffpunkte dieser jungen Menschen kenne er genau, er suche sie auf und biete sich als Ansprechpartner an, wenn Probleme auftauchen sollten. Hinzu komme obendrein die Möglichkeit, Weinmann persönlich in seinem Büro im Bürgerhaus direkt neben dem Jugendhaus aufzusuchen. Das würden aber nicht nur Jugendliche wahrnehmen, weil das ein geschützter Rahmen ist, in dem natürlich Schweigepflicht herrsche. Was ihn besonders freue, sei zudem, dass auch Eltern ihn aufsuchen, wenn sie Probleme mit ihren Kindern hätten.

Ganz wichtig seien aber auch Kooperationen wie etwa mit der Schulsozialarbeit in der Gemeinde, mit der Verwaltung, mit Vereinen, anderen Jugendhäusern, der Jugendhilfe oder auch der Polizei und dem Gewerbeverein. Letzterer sei für die jungen Menschen ganz besonders wichtig, wenn es darum gehe, Lehrstellen oder Praktika zu finden. »Es ist sehr positiv, wenn ich die Unternehmen kenne und die Unternehmen mich – das erleichtert oft einiges und ist eine wichtige Schnittstelle«, so Hubert Weinmann.

Das ist aber noch nicht alles, was der Sozialarbeiter leistet: »Ich bin auch noch an der Schule bei der Mittagsbetreuung dabei«, so Weinmann am Dienstagabend während der Gemeinderatssitzung. Kein Wunder, dass Wolfgang Wermke (KLUB) sich über die 80 Prozent-Anstellung von Weinmann wunderte? »So oft, wie ich sie an allen möglichen Orten in der Gemeinde sehe – da müssten sie doch mindestens mit 100 Prozent angestellt sein.« Immerhin: Die Gemeinde hat die Finanzierung der Arbeitsstelle von Hubert Weinmann seit einigen Jahren übernommen. Und so betonte Bürgermeister Christof Dold am Dienstagabend: »Es war die richtige Entscheidung, sich auf den Weg hin zur offenen Jugendarbeit zu machen.«

Das Jugendhaus sei »zu einem Erfolgsmodell geworden«, so Dold. Dass die Renovierung und Sanierung zudem von Jugendlichen getragen werde, sei zu Recht von der Jugendstiftung der Kreissparkasse mit einem Preis bedacht worden, betonte der Bürgermeister. »Ich danke Hubert Weinmann und auch Beate Müller-Gemmeke für ihr Engagement«, sagte Dold abschließend. (GEA)